

BAU WERK

- Eine neue Begegnungszone für Männedorf
- Grosses Eröffnungsfest: 27.09.25
- Marc Sway «Live in Concert»





Eine neue Begegnungszone für Männedorf

Am Samstag, 27. September 2025, laden die RBM, Dr. Vanessa Gisler und die Wunderbar Männedorf zur Einweihung der neuen Bahnhofstrasse 14 ein. Neben einer Besichtigung der neuen Bankräumlichkeiten im EG warten Musik, Grill & Chill und ein kostenloses Konzert von Marc Sway auf die Gäste. Ab 15.00 Uhr sorgt ein spannendes musikalisches Rahmenprogramm mit namhaften DJs bis weit nach Mitternacht für Stimmung. Das neue, nachhaltige Gebäude soll zu einer Begegnungszone für ganz Männedorf und Umgebung werden.

Im Mai 2019 übernahm André Häberling die Leitung der Regiobank Männedorf AG. Keine leichte Aufgabe. Denn das Gebäude und die Infrastruktur waren nicht mehr zeitgemäss. Zusammen mit dem Verwaltungsrat suchte die Geschäftsleitung nach einer optimalen Lösung. Bei der Lösungsfindung wurde auch ein Umzug ins Nachbarhaus an die Bahnhofstrasse 12 geprüft. In dieser Liegenschaft befand sich früher die damalige SBG und somit wäre eine Infrastruktur für eine Bank vorhanden gewesen.

Nach einer reiflichen und sorgfältigen Analyse kamen die Geschäftsleitung und der Verwaltungsrat zur folgenden Lösung: Rückbau und Neubau der Bahnhofstrasse 14!

Am Samstag, 27. September, wird die neue Bahnhofstrasse 14 nach nur 1 ½ Jahren Bauzeit eingeweiht. Mit dem nachhaltigen Hybridbau aus Holz und Beton schafft die RBM mitten in Männedorf einen Leuchtturm, der weit über die Grenzen von Männedorf hinaus leuchtet.



Persönlicher Empfang statt Schalterhalle

Vor dem Neubau gehörte die RBM zu den wenigen Banken, die noch Schalter mit dicken, schuss-sicheren Glasscheiben hatten. Diese sahen zwar wie aus dem letzten Jahrhundert aus, brachten aber zumindest während der Coronapandemie einige Vorteile mit sich: Die RBM musste nicht wie andere Unternehmen Plexiglasscheiben ein- und aufbauen – der Schutz war bereits vorhanden. «In diesem Punkt war es ein Vorteil, dass die RBM etwas in die Jahre gekommen war», lacht André Häberling über diese Zeit, «aber selbstverständlich werden wir uns im neuen Gebäude nicht mehr hinter Glasscheiben verschanzen. Im Gegenteil: Wir schaffen optimale Bedingungen, um unseren Kundinnen und Kunden ganz nah zu sein.»

Digitalisierung, E-Banking und Mobile Banking haben den Umgang mit Geld in den vergangenen Jahren dramatisch verändert. Heute schaut kaum noch jemand bei einer Bank vorbei, um Geld abzuheben. Das führt dazu, dass viele Banken über völlig überdimensionierte Schalterhallen verfügen. Der Neubau gab der RBM nicht zuletzt die Chance, die Prozesse und Räumlichkeiten den Bedürfnissen moderner Kundinnen und Kunden anzupassen: Statt mit einer grossen Schalterhalle begrüsst die RBM ihre Kundinnen und Kunden ab Ende September mit einem schicken, persönlichen Empfang und diskreten Besprechungszimmern gleich dahinter.

Kompetenz vom ersten Meter an

Ein Konzept, das auch schon andere Banken umgesetzt haben. Bei vielen Banken steht ein «Floor-manager» an diesem Empfang. Seine Aufgabe ist es, die Kunden zu begrüßen, zu triagieren und an die richtigen Stellen weiterzuleiten. Ganz anders bei der RBM: Hier stehen ausschliesslich erfahrene Bank-Fachpersonen am Empfang, welche die Materie sowie die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden verstehen und somit Hilfestellung leisten können.

Mit etwas Glück steht vielleicht sogar Bankdirektor André Häberling oder sein Stellvertreter, Yves Lüthi, Leiter Vertrieb, am Empfang. Die beiden haben sich fest vorgenommen, ab und an selbst am Empfang zu stehen und sich um die Anliegen der Kundinnen und Kunden zu kümmern. «So erfahren wir aus erster Hand, was unsere Kundinnen und Kunden bedrückt und wo und wie wir unsere Dienstleistungen weiter verbessern können», schwärmt André Häberling.

«Der Empfang ist auch ein Veranstaltungsraum»

Mit dem neuen Gebäude ändert sich einiges bei der RBM. Vor allem im Empfangsbereich. Wir wollten vom Leiter Vertrieb, Yves Lüthi, mehr über die Pläne der RBM wissen.

Yves, bei der RBM wird ab September ganz vieles neu und ganz vieles anders. Gibt es auch neue Produkte und Dienstleistungen?

(Lacht): Das wäre ganz schlecht. Das würde ja bedeuten, dass wir aktuell keine marktgerechten Produkte, Dienstleistungen und Konditionen haben. Wir werden aber sicher bei passender Gelegenheit neue, innovative Produkte wie das Goldküste Sparkonto lancieren. Und, ja, eine spannende Neuerung gibt es: Wir werden bei Beratungsgesprächen einen interaktiven Beratungstisch einsetzen. Mehr möchte ich aber nicht erzählen. Lassen Sie sich überraschen und kommen Sie vorbei.

Interessant...

Es geht noch weiter: Der neue Empfangsbereich soll ausserhalb der Banköffnungszeiten auch ein Veranstaltungsraum sein. Wir planen in diesem regelmässig bestimmte Fachveranstaltungen, u. a. zum Thema Vorsorge oder nachhaltiges Bauen. Da die Wunderbar gleich nebenan ist, wird es sicher auch etwas zu trinken und feine Häppchen geben. Auch können wir uns eine Weindegustation mit edlen Tropfen aus der Region in diesem Raum vorstellen. Wir verfolgen viele spannende Ideen. Im Moment prüfen wir auch, ob wir den Raum anderen zur Verfügung stellen möchten. Allen voran Firmen und Vereinen, welche die Infrastruktur für Präsentationen etc. nutzen möchten. Mit Sicherheit wird auch die Wunderbar mal den einen oder anderen Event in unserem Empfangsraum durchführen. Wir sind im wahrsten Sinne des Wortes offen und lassen uns gerne überraschen.



«Wir lieben unsere Kunden und die damit verbundenen Herausforderungen.»

Yves Lüthi, Leiter Vertrieb

Yves Lüthi hat sich in der Laufszene einen Namen als «Fastest Banker» gemacht. Über Mittag trifft man ihn beim Pumpfoil-Training auf dem Zürichsee. Anfang Mai überquerte er den See auf seinem Axis Pumpfoil – ausschliesslich mit Muskelkraft, ohne Wind und Motorunterstützung.



Maikel Schell führt in Arosa sechs Gastrobetriebe.

Bekannter Gastronom kommt nach Männedorf

Weil die RBM auf eine überdimensionale Schalterhalle verzichtet und eine Begegnungszone für die Bevölkerung in Männedorf und Umgebung schaffen will, wird die zweite Hälfte des Erdgeschosses frei.

Hier zieht zeitgleich mit der RBM die Wunderbar Männedorf ein. Mit dem Konzept, das sich in Arosa seit vielen Jahren bewährt hat, kommt ein erfolgreicher Gastronom aus Arosa, Maikel Schell, nach Männedorf. Die Wunderbar soll unter anderem eine gastronomische Lücke in Männedorf schliessen. Zum Beispiel für Vereine, die nach ihren Proben und Trainings noch gemütlich beisammensitzen und etwas trinken möchten. Für Alt und Jung soll es zu einem gemütlichen Treffpunkt werden, wo man genüsslich ein Glas Wein, ein gutes Bier oder auch einen Cocktail trinken kann. Natürlich wird es auch feine Leckereien zum Essen geben.

Mit der Wunderbar verfügt die RBM quasi über ein «eigenes» Bistro. Sind die Kunden einverstanden, kann das eine oder andere Beratungsgespräch auch an einem diskreten Tisch im Bistro stattfinden. Auch Einladungen zum Businesslunch sind in Zukunft im wahrsten Sinne des Wortes naheliegend. Wer aber ein Besprechungszimmer in der Bank vorzieht, bekommt den Kaffee, Cappuccino oder auch Espresso direkt vom Gastropartner serviert.



KINO
WILDENMANN

**7.
OPEN
AIR
FILM-
FESTIVAL
MÄNNE-
DORF
20.
BIS 23.
AUGUST
2025**

Kino Wildenmann
Dorfgasse 42
8708 Männedorf
www.kino-wildenmann.ch

«Ich habe immer an meine Vision geglaubt.»

Maikel Schell führt in Arosa sechs Gastrobetriebe. Darunter die berühmte Wunderbar. Mit einem auf die Bedürfnisse von Männedorf angepassten Konzept will Maikel ab September auch das Flachland erobern. Der umtriebige Holländer ist auch für das Musikangebot an der Eröffnung der Bahnhofstrasse 14 zuständig und bringt unter anderem Bazooka und die DeeJays von Endless Entertainment zur grossen Eröffnungsparty mit.



Maikel, du setzt mit deinen Gastrobetrieben neue Massstäbe. Wie bist du zu dem geworden, was du heute bist?

Ich bin im Winter 2002 von Holland nach Arosa gekommen. Ich wollte eigentlich nur eine Wintersaison bleiben. Mittlerweile bin ich seit mehr als 20 Jahren hier. Ich habe während meines Studiums nebenbei in der Gastronomie gearbeitet und in Arosa meine beiden Leidenschaften Design und Gastronomie kombiniert.

Mein Studium hat mich sehr geprägt: Ich lernte viel über Design und Gestaltung. Aber auch, wie

ich Probleme analysieren und lösen kann. Für die sechs Betriebe in Arosa hat es viel Leidenschaft und Durchhaltewillen gebraucht. Ich habe nie aufgegeben und immer an meine Vision geglaubt. Das allerwichtigste für den Erfolg ist aber, dass man die richtigen Leute an seiner Seite hat.

Wir organisieren sehr viele Events: Wir sind zusammen mit dem Güterschuppen und der Postresidenz am See Co-Organisatoren des Gastro Festivals und inszenieren übers Jahr verteilt verschiedene Food-Angebote wie zum Beispiel Burger, Grill, Sushi und Tapas. Bei uns ist alles frisch:



Das Hackfleisch für unsere Smashburger wird speziell für uns gewolft, Max bäckt das Brot selbst, wir legen die Gurken und die Zwiebeln eigenhändig ein und auch den Relish machen wir selbst. Wir können also ganz genau sagen, was sich auf dem Teller unserer Gäste befindet.

Auch beim Bar Street Festival, beim Tanzgarten Day Dance, bei der Kinderdisco an Halloween und bei der Eisdisco sind wir an vorderster Front dabei. Der bisher grösste Event war das «Swiss Snow Happening Arosa». Für diesen Anlass hatten wir die Eishalle gemietet und alle Schweizer Skilehrerinnen und Skilehrer bei uns zu Gast.

In Arosa bewirbst du die Wunderbar mit der Aussage «Dein City Vibe in Arosa». Gehst du in Männedorf den umgekehrten Weg? Bringst du Alpen Chic an den Zürichsee?

Wir werden in Männedorf das gleiche Konzept verfolgen wie in Arosa und einen Treffpunkt für alle schaffen. Die Wunderbar in Männedorf ist eine Restobar; das ist eine Mischung aus einem Restaurant und einer Bar. Wir gestalten die Wunderbar Männedorf als Wohnzimmer mit bequemen Sitzplätzen aus wertigen Materialien und einem schönen und bequemen Aussenbereich. Die Terrasse wird wunderschön!

Welche Angebote gibt es am Morgen, über Mittag und am Abend?

Am Morgen servieren wir unseren Gästen kalte und warme Getränke, auch to go, frische Backwaren und Sandwiches. Am Mittag halten wir ein wechselndes 2-Gang Lunch Menü bereit und zum Apéro kredenzen wir unsere Classics.

Worauf können sich die Gäste der Wunderbar Männedorf besonders freuen?

Die morgendlichen Highlights sind frische Gipfeli, Pender Panini, Obstsalat und hausgemachtes Granola. Am Mittag Smörrebröd, Tatar vom Weiderind und wechselnde Menüs. Und zum Apéro verschiedene Mighty Mike Burger, für die wir alle Zutaten selber machen. Dazu handgeschnittene Pommes mit Trüffel, Haussauce oder Kräutersalat und zu guter Letzt das Wunderbar Plättli. Da werden noch viele weitere Köstlichkeiten dazu kommen. Zu trinken gibt's italienischen Kaffee, frische Säfte, verschiedene Biere vom Fass, regionale Weine und die beliebtesten Weine aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und anderen Weinregionen. Zu guter Letzt bieten wir eine grosse Auswahl an Cocktails mit frischen Kräutern und frisch gepressten Säften an. Die Cocktails in unseren Betrieben in Arosa sind sehr beliebt. Wir werden sie auch in Männedorf anbieten.



Führen die Wunderbar Arosa und die Wunderbar Männedorf das gleiche Angebot oder gibt es Unterschiede zwischen den beiden Betrieben?

Die Wunderbar in Arosa hat das Hauptaugenmerk auf der Bar, mit Bar Bites als Foodangebot. Das sind einfachere Gerichte. Die Wunderbar in Männedorf wird eine Restobar; hier wird der Food mehr in den Fokus gerückt. Es wird also gewisse Parallelen geben. Wir führen im Kursaal Arosa neben der Wunderbar noch ein Restaurant (Restaurant Esszimmer). Aus diesem werden wir das eine oder andere Highlight mit nach Männedorf bringen. Zuerst einmal wollen wir aber die Lage in Männedorf erkunden: Was essen und trinken die Besucherinnen und Besucher am liebsten? Dementsprechend werden wir unser Angebot anpassen und erweitern.

In Arosa sind die Menschen im Urlaub und der abendliche Ausgang gehört dazu. Männedorf ist (noch) nicht als Ausgeh-Metropole bekannt. Wie willst du das ändern?

Das wollen wir überhaupt nicht: Die Stadt Zürich hat ein tolles und unschlagbares Nightlife-Ange-

bot. Wir sind in Arosa sehr gut vernetzt mit Deejays und Künstlern aus der grossen Stadt. In Männedorf planen wir ein Wohnzimmer, und vielleicht ein paar coole Events. Die Leute sollen sich tagsüber bei uns treffen, und auch die Vereine sind herzlich willkommen. Eine Nightlife Location ist also nicht geplant.

Als gelernter Grafiker hast du ein Auge für schöne Dinge. Was designst du alles selbst?

Ich habe in Holland Innenarchitektur, Industriedesign und Kunst studiert. Auch Grafik war ein Unterrichtsfach. Gestaltung spielt eine zentrale Rolle in meinem Leben. Die Wunderbar und der neu umgebaute Kursaal in Arosa stammen aus meiner Feder – von den Räumlichkeiten über die Logos bis zu den Menüs. Das war eine spannende Reise und eine tolle Herausforderung.

Die Wunderbar in Männedorf wurde von einem kreativen Team gestaltet, wir standen ihm beratend zur Seite. Unsere Feedbacks und Wünsche wurden perfekt umgesetzt, wir freuen uns sehr über die gelungene Zusammenarbeit. Unser Küchenmeister Maximilian Usleber ist in Arosa und

in Männedorf für das gesamte Foodangebot und für die Menüs verantwortlich. Er bringt sehr viel Erfahrung mit. Das Wichtigste ist die Zusammensetzung des Teams: Es braucht die richtigen Personen an der richtigen Stelle. Nur zusammen ist man stark und parat für neue Herausforderungen.

Wie sehen eigentlich die Öffnungszeiten der Wunderbar aus?

Wir haben morgens voraussichtlich ab 06.00 Uhr für den Pendelverkehr geöffnet und werden abends gegen 22.00 oder 23.00 Uhr schliessen. Der Sonntag ist im Eröffnungsjahr als Ruhetag geplant. Die Öffnungszeiten sind noch nicht in Stein gemeisselt. Wir schauen erst mal, was sich unsere Gäste wünschen und passen uns dann an.

Für die Eröffnung der Bahnhofstrasse 14 bringst du drei Deejays nach Männedorf. Was hat es damit auf sich?

Marc Sway und Samy Jackson kommen ursprünglich aus Männedorf. Es liegt also auf der Hand, dass diese Künstler das Opening in Männedorf machen. Weitere Künstler sind: Paul Lomax, Bazooka, Marisha Music und Jean Ghazal. Bazooka ist das Schweizer Aushängeschild des Red Bull Thre3style Battle. Der Partyrocker sicherte sich zweimal die Schweizer Meisterschaft und beleg-

te am Weltfinale in Vancouver den zweiten Platz. 2014 wurde Bazooka für seine Verdienste in der Schweizer DJ-Szene mit dem Swiss Nightlife Award als bester Open-Format-DJ ausgezeichnet. Mit diesem Setup haben wir für alle den richtigen Sound. Das Künstlerangebot ist ein kleiner «Gruss aus der Musikküche» und vielleicht ein kleiner Vorgeschmack für zukünftige Events in Männedorf.

Die Wunderbar in Männedorf ist dein erster Betrieb im Flachland. Ist das der Start zu einer grossangelegten Expansion?

Unser Ziel sind Jahresstellen und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nach einer intensiven Saison in den Bergen kann eine Saison am See für Abwechslung sorgen, und umgekehrt. Ein gesunder Tapetenwechsel schadet nie. Ab und zu müssen wir uns von qualifizierten Mitarbeitenden trennen, weil wir keine freien Stellen zur Verfügung haben. Das ist sehr schade. Die Kombination Berg und See bietet bessere Möglichkeiten für einen betriebsinternen Mitarbeiteraustausch. Niemand soll ungewollt unser Schiff verlassen müssen. Ob es in Zukunft mehr Betriebe im Flachland geben wird, möchten wir nicht ausschliessen. Sag niemals nie...



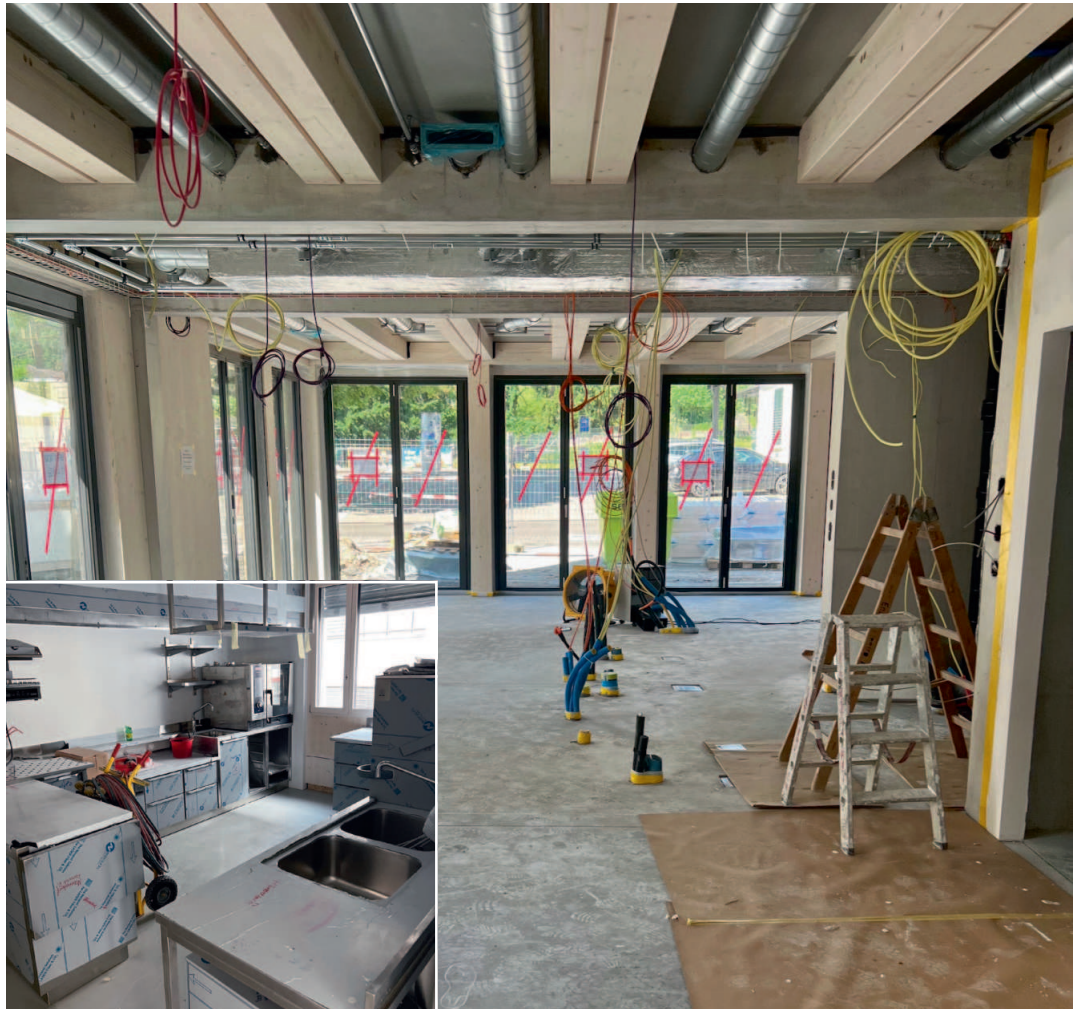
Der RBM-Neubau

In den bisherigen Ausgaben des Bauwerksmagazins finden Sie viele interessante Artikel über den einzigartigen Holz-Hybridbau an der Bahnhofstrasse 14 in Männedorf.



«Maikel hat alle überzeugt!»

Die Wunderbar ist die Ausgeh-Adresse in Arosa schlechthin. Nun bringt Maikel Schell das Erfolgskonzept nach Männedorf. Wir wollten von Bankleiter André Häberling wissen, wie es zur Zusammenarbeit kam.



André, die Wunderbar und Wandelbar in Arosa ist vielen Menschen an der Goldküste und im Kanton Zürich ein Begriff. Sie ist im Kursaal zu Hause; die Ausgeh-Adresse schlechthin in Arosa. Wie kam es zur Zusammenarbeit?

Arosa ist meine zweite Heimat. Meine Eltern hatten in Arosa eine Ferienwohnung und darum war ich auch schon als Kind so viel wie möglich dort. Egal, ob zum Skifahren oder auch zum Wandern. Wir sind regelmässig nach Arosa gefahren. Wer in Arosa etwas erleben will, geht u.a. in den Kur-

saal. Ich kenne den Inhaber, Maikel Schell und seine Partnerin, seit vielen Jahren und bin begeistert von ihrer Arbeit. Sie führen ihre Arbeit mit viel Herzblut, Leidenschaft und Liebe aus. Genau diese Werte leben wir auch bei der RBM.

Zieht er jetzt ins Unterland?

Nein, nein. Sein Lebensmittelpunkt bleibt weiterhin in Arosa. Aber man wird ihn und seine Partnerin sicher auch ab und an in Männedorf sehen. Primär ist er für das Gastrokonzept verantwort-



«08/15 ist ein Fremdwort für uns.»

André Häberling
Bankdirektor

André Häberling ist begeisterter Motorradfahrer, leidenschaftlicher Fan eines Hamburger Fussballclubs und ein grosser Theater-Fan. Besonders das Bernhard Theater hat es ihm angetan. André ist Mitglied im Club Bernhard und hat die «Kleine Niederdorfer» bestimmt schon mehr als zehnmals gesehen. Mit Ruedi Walter genauso wie mit Erich Vock in der Hauptrolle des «Bäuerleins Heiri».

lich. Allerdings werden viele Mitarbeiter aus Arosa den Aufbau in Männedorf begleiten und betreuen. Er kann sich da auf ein langjähriges, eingespieltes und professionelles Team verlassen. Und dank der Wunderbar in Männedorf kann Maikel nun Mitarbeiter fix anstellen, da Arosa vom saisonalen Geschäft lebt. Dies führt zu einer Win-win-Situation für Maikel und die Mitarbeiter.

Habt ihr noch andere Gastronomen geprüft?

Selbstverständlich. Neben Maikel Schell haben wir uns viele weitere Gastropartner und ihr Konzept angeschaut. In der Endausscheidung wurden die Gastropartner zu einer persönlichen Präsentation/Vorstellung ihres Gastrokonzeptes eingeladen. Dabei ging die Wunderbar mit ihrem Gastrokonzept klar als Sieger hervor. Der Verwaltungsrat sowie die Geschäftsleitung haben sich einstimmig für Maikel Schell entschieden. Bei dieser Abstimmung bin ich selbstverständlich aufgrund meiner Verbundenheit zu Maikel Schell in Ausstand getreten.

Weshalb betreibt die RBM das Bistro nicht selbst?

Wir haben uns für das Motto «Schuster, bleib bei deinen Leisten» entschieden. Das Bankbusiness bietet genügend Herausforderungen. Da überlassen wir die Gastronomie lieber den Profis. Wir haben bei unserer Entscheidung aber grossen Wert darauf gelegt, dass der Gastropartner unsere DNA teilt, also die Leidenschaft für das nachhaltige Gebäude, und dass seine Partner und Zulieferer aus der Region kommen.



«Mein Praxisplaner hat gemeint, er hätte noch nie eine derart schöne Praxis gebaut wie diese.»

Nebst der RBM zieht auch das Team der Zahnarztpraxis von Dr. Vanessa Gisler in das neue Gebäude an der Bahnhofstrasse 14 ein. Wie die RBM hat sie die letzten 1½ Jahre in einem Provisorium verbracht. Die ursprüngliche Praxis hat ihr Vater vor bald 50 Jahren eröffnet. Dementsprechend war sie vor dem Rückbau des Gebäudes in die Jahre gekommen. Umso mehr freut sich Vanessa Gisler auf ihre neue, moderne Praxis an bester Lage an der Bahnhofstrasse 14.

Was unterscheidet die neue Praxis von der alten?

Die neue Praxis ist grösser und sehr modern. Die spezielle Architektur mit viel Holz sorgt dafür, dass man sich sofort wohlfühlt. Dank des Neubaus konnten die Arbeitsabläufe optimiert und optimal an unser Hygienekonzept angepasst werden. Von der Betreuung der Patienten bis zur Sterilisation der Werkzeuge sind sämtliche Prozesse perfekt aufeinander abgestimmt.

Du warst mehr als ein Jahr im «Exil». Wie war das für dich?

Wir hatten grosses Glück, dass wir gleich um die Ecke ein Provisorium gefunden hatten. In diesem Provisorium sind die Räume über 3 Meter hoch. Das gab uns die Möglichkeit, einen 30 Zentimeter hohen Doppelboden für die Technik einzuziehen. Die Platzverhältnisse sind allerdings wahn-sinnig eng und wir mussten jeden Zentimeter nutzen. Manche Gestelle reichen bis zur Decke

(und die Jacken in der Garderobe im Winter ebenfalls). Aktuell muss ich viele Dinge zu Hause lagern, weil wir in der Praxis keinen Platz haben. Zudem muss das Team fast ohne Aufenthaltsraum auskommen. Kurz: Es ist eine ziemliche Herausforderung, für das Team, für mich und für unsere Patientinnen und Patienten!

Wie stark bist du in den Neubau involviert?

Sehr stark! Ich konnte von Anfang an meine Ideen und meine Bedürfnisse einbringen. Das ist enorm wichtig. Ein Büro kann man so oder so einrichten und die Anordnung der Pulte auch mal ändern. In einer Zahnarztpraxis kann man nicht einfach einen Computer einstecken und alles läuft. Die Strom-, Wasser- und Luft-Leitungen sind äusserst komplex und der Standort des Behandlungstuhls kann nachträglich nicht mehr verändert werden. Für Markus Schmid, den Bauleiter der Erne AG Holzbau, war es die allererste Zahnarztpraxis, die er gebaut hat. Er hat mir in einer ruhigen Minute geraten, dass er bei diesem Bau unglaublich viel gelernt hat. Lustigerweise heisst mein Praxisplaner genau gleich: Markus Schmid. Er hat im Unterschied zum «Erne-Markus» bereits unzählige Praxen gebaut. Ihn hat dafür der Holz-Hybridbau total begeistert. Gemäss eigenen Angaben hat er noch nie eine so schöne Praxis gebaut wie meine. Darauf bin ich schon ein bisschen stolz.

Was macht für dich das neue Gebäude aus?

Ich finde, das Gebäude hat viel Charme. Die Kom-

bination von Beton und Holz sorgt für eine beispiellose Wohlfühlatmosphäre. Das hat gerade bei einer Zahnärztin eine grosse Wichtigkeit. Das Klima in der neuen Praxis ist fantastisch und bietet unserem Team, aber auch den Patientinnen und Patienten eine wunderbare Arbeits- und Behandlungsumgebung.

Du arbeitest seit vielen Jahren Tür an Tür mit den Mitarbeitenden der RBM. Wie ist das für dich, und welches Verhältnis hast du zur RBM?

Mein Vater hatte vor bald 50 Jahren im Gebäude der RBM seine Zahnarztpraxis eröffnet. Wir haben eine langjährige und intensive Beziehung und ein sehr gutes Verhältnis. Mein Vater war bereits Kunde bei der RBM und ich bin es geblieben. Andererseits kommen auch die Mitarbeitenden der RBM in meine Praxis, sei es zu mir als Zahnärztin oder zur Dentalhygiene.

Was verbindet dich sonst noch mit der RBM?

Der Leiter der Bank, André Häberling, und ich sind einander sehr ähnlich. Wir sind beide etwa gleich alt, geben beide gerne vollen Einsatz und haben ähnliche Vorstellungen und ähnliche Probleme. Wir treffen uns häufig am frühen Morgen und am Abend auf dem Parkplatz, weil wir zur gleichen Zeit beginnen und zur gleichen Zeit nach Hause gehen. Als Kundin schätze ich den persönlichen Kontakt mit ihm und seinem Team. Bei der RBM wird man als Mensch wahrgenommen und ist nicht bloss eine Nummer.

Wettbewerb: Gewinnen Sie 3 Goldvreneli

Scannen Sie den QR-Code und beantworten Sie unsere Fragen auf WhatsApp. Haben Sie alle zehn Fragen richtig beantwortet, nehmen Sie automatisch an der Verlosung teil. Klicken Sie auf «Joker», wenn Sie eine Antwort nicht wissen. Unser Kundenbetreuer Andy Grädel schickt Ihnen umgehend ein hilfreiches Video.



Das können Sie gewinnen:

- 1. Preis: 3 Goldvreneli**
- 2. Preis: 2 Goldvreneli**
- 3. Preis: 1 Goldvreneli**



Kaufen Sie sich ein Stück RBM

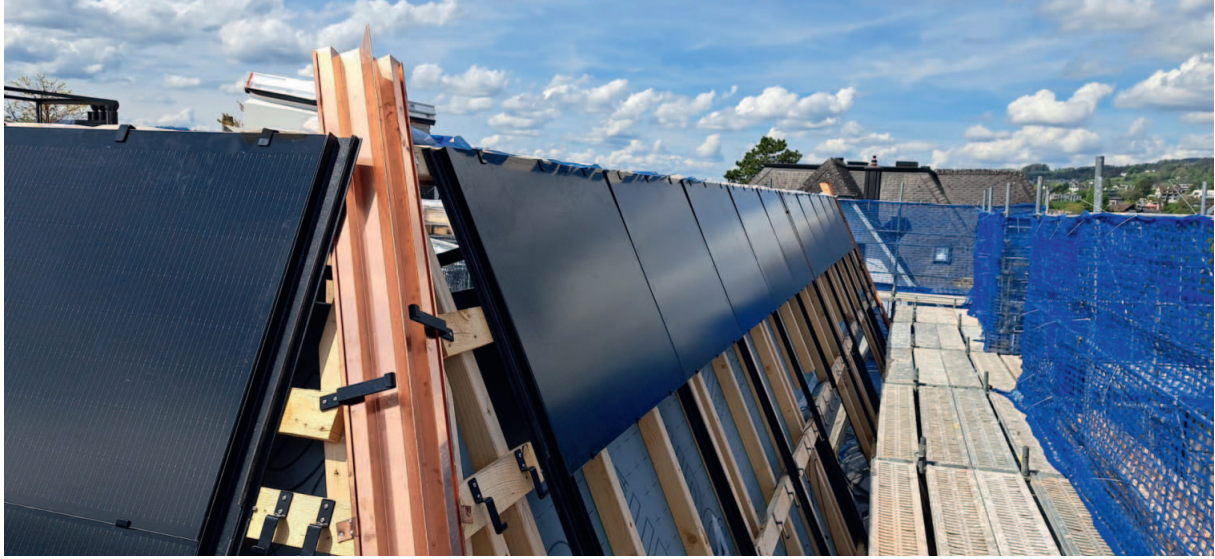
Investieren Sie Ihr Geld in der Region: Kaufen Sie eine oder mehrere Aktien der Regiobank Männedorf AG. Die Dividende beträgt beim aktuellen Kursniveau rund 2 %. Das ist deutlich mehr als auf einem Sparkonto.

Besitzen Sie eine oder mehrere Aktien der Regiobank Männedorf AG, sind Sie zudem zur jährlichen Generalversammlung mit anschließendem Nachtessen eingeladen.

Befinden sich mindestens drei Aktien der Regiobank Männedorf AG in Ihrem Depot, haben Sie Anrecht auf ein kostenloses RBM Aktionärskonto. Es ist das perfekte Konto für Ihre täglichen Zahlungen und Einkäufe und bietet Ihnen einen attraktiven Vorzugszins. Am besten nutzen Sie es mit einer Debit Mastercard. Mit ihr beziehen Sie weltweit Bargeld aus dem Automaten und bezahlen rund um den Globus

bargeldlos. Auch online in Apps und Shops. Und mit Ihrem Smartphone und Ihrer Smartwatch.

Zu guter Letzt erhalten Sie mit Ihrer RBM Debit Mastercard vergünstigte Tickets für das Kino Wildenmann: Statt 18 bezahlen Sie nur 15 Franken Eintritt. Selbstverständlich können Sie mit Ihrem Aktionärskonto auch das E-Banking der RBM mit eBill und vielen weiteren Annehmlichkeiten nutzen. Rufen Sie Andreas Grädel (044 922 13 24) oder Thomas Hasler (044 922 13 08) an und investieren Sie noch heute. Wir freuen uns auf Sie!



«Die Fotovoltaik-Anlage sieht megagenial aus!»

Das Gebäude an der Bahnhofstrasse 14 ist auch wegen der Fotovoltaik-Anlage so nachhaltig. Damit produziert die RBM einen Grossteil des Stroms, der im Gebäude verbraucht wird, selbst. Die Module wurden unter anderem von David Leuthold verbaut. Er ist einer der allerersten Lernenden, der in der Schweiz die Ausbildung zum Solar-Installateur EFZ absolviert. Das und viele weitere spannende Dinge verrät Markus Schumacher, Projektleiter bei der Firma Helion in Volketswil, in unserem Interview.



Markus Schumacher,
Projektleiter bei
der Firma Helion

Markus, eine Fotovoltaik-Anlage ist heute ja nichts Besonderes mehr...

(Unterbricht.) Moment! Bei diesem Projekt wimmelt es nur so von Besonderheiten! Helion ist Marktführer für Fotovoltaik-Anlagen in der Schweiz und baut pro Jahr rund 1500 Fotovoltaik-Anlagen. Sogar an Staudämmen. Doch mit so vielen Herausforderungen wie beim Neubau der RBM wurden wir bisher noch nicht oft konfrontiert.

Erzähl uns mehr...

In den allermeisten Fällen werden Solaranlagen «Auf Dach» ausgeführt. Vereinfacht gesagt, hebt

man einen Ziegel an, befestigt einen Haken darunter und hängt die Solaranlage an diesem Haken auf. Beim Neubau der RBM handelt es sich um ein sogenanntes In Dach. Das bedeutet, dass die Solarzellen die eigentliche Dachhaut darstellen und vollumfänglich mit dem Dach verbunden sind. Eine andere Besonderheit ist die Dachneigung: Sie beträgt 65°. So steile Dächer werden in der Regel nicht mit Fotovoltaik-Anlagen versehen. Die Fotovoltaik-Anlage befindet sich dann streng genommen auch nicht auf dem Dach. Sondern an der Fassade. Das ist auch der Grund, weshalb wir die Montage vom Gerüst aus vorgenommen haben.

Das Gerüst wurde Mitte Juni abgebaut. Das bedeutet, dass die Fotovoltaik-Anlage bereits komplett verbaut ist. Produziert sie auch schon Strom?

Ja, die Module sind allesamt bereits montiert. Wir werden voraussichtlich noch vor den Sommerferien mit der Stromproduktion beginnen:

Alle Handwerker, die ab Mitte Juli im Gebäude arbeiten, nutzen Strom, der mit den Solarzellen auf dem Dach des Gebäudes produziert wird.

Wird es einen speziellen Festakt geben? Zum Beispiel einen Prominenten, der den Hebel umlegt, und dann geht im ganzen Gebäude das Licht an?

Bis jetzt ist nichts Derartiges geplant (lacht). Wir sind eine junge Branche und haben (noch) nicht so viele Traditionen wie zum Beispiel die Zimmerleute.

Meistens sind Fotovoltaik-Anlagen keine Augenweide. Wie sieht das an der Bahnhofstrasse 14 aus?

Grundsätzlich hat das viel mit Empfindung und Gewöhnung zu tun. Mal ehrlich, sind Staudämme etwas Schönes? Wir empfinden sie heute aber meist als imposant und nicht als hässlich. Die RBM hat sich für die Module der Firma 3S Swiss Solar Solutions AG entschieden. Ein absolutes Topprodukt, das wir pro Jahr lediglich zwei- bis dreimal verbauen. 3S produziert für den Neubau der RBM sogar spezielle «Blindmodule». Sie sehen genau gleich aus wie die übrigen Elemente, werden aber nicht an den Strom angeschlossen, weil sie zu klein sind. Diese Module haben spezielle Formen und Grössen und werden unter anderem an den Rändern eingesetzt, um ein durchgehendes, harmonisches Bild zu erhalten. Das sieht einfach megagenial aus!

Die meisten Fotovoltaik-Anlagen sind gegen Süden ausgerichtet. Beim Gebäude der RBM sind alle vier Seiten mit einer Fotovoltaik-Anlage ausgestattet. Weshalb?

Eine reine Ausrichtung nach Süden mit ca. 45° Neigung wäre für einen maximalen Ertrag pro Fläche am besten. So produziert man aber vor allem um die Mittagszeit, wenn alle anderen Solaranlagen auch hohe Leistungen haben. Dann muss man den nicht genutzten Strom ins Netz einspeisen und bezieht ihn morgens und abends wieder. Das wird auch von den Elektrizitätswerken nicht geschätzt. Heute strebt man eine gleichmässige Stromproduktion und einen ausgeglichenen Ertrag von allen Seiten an. Mit den Modulen auf allen vier Seiten des Dachs erhalten wir eine bunte Mischung: Auf der Ost- und Westseite haben wir

zum Beispiel im Frühjahr am Morgen und am Abend optimale Bedingungen. Auf der Nordseite werden wir mit Sicherheit am wenigsten Strom produzieren. Aber dieser Teil leistet einen wichtigen Beitrag, wenn bei schlechtem Wetter und im Winter nur wenig diffuses Licht vorhanden ist.

Fotovoltaik-Anlagen gibt es noch nicht so lange. Wie nennt man eigentlich Menschen, die solche Anlagen konzipieren und realisieren?

Ich bin klassischer Projektleiter. In unserem Unternehmen arbeiten viele, die sich zuvor auf andere Art und Weise mit Elektrizität und Dachdeckerei befasst haben. Es gibt aber tatsächlich eine ganz neue Ausbildung zum Solar-Installateur EFZ. Wir sind stolz, dass wir mit David Leuthold den allerersten Lernenden ausbilden dürfen. Er hat intensiv auf der Baustelle an der Bahnhofstrasse 14 in Männedorf mitgearbeitet. Die Ausbildung sorgt auch bei uns für allerlei Diskussionen. Denn wir müssen uns bewusst werden, was ein Solar-Installateur alles können muss.

Das neue Gebäude soll 100 bis 150 Jahre halten. Wie hoch ist die Lebenserwartung der neuen Fotovoltaik-Anlage?

Wir rechnen mit etwa 30 Jahren. Danach lässt die Leistung nach und wir müssen die Module ersetzen. Das ist keine grosse Sache. Wahrscheinlich gibt es bis dann noch viel bessere Module.

Was geschieht mit den alten Modulen? Man hört immer wieder, dass Fotovoltaik-Anlagen nicht recycelt werden können. Dann wäre die Anlage ja ökologischer Nonsens. Und das Gebäude gar nicht so nachhaltig.

Das war früher einmal so. Heute werden Fotovoltaik-Anlagen vollständig recycelt. Wir arbeiten mit einem spezialisierten Unternehmen zusammen, dem wir alte und defekte Module zur Wiederverwertung übergeben können. Bis in 30 Jahren, wenn die Module ausgetauscht werden müssen, wird die Recycling-Industrie nochmals massive Fortschritte machen. Ein Beispiel, das die Dynamik der Branche unterstreicht: Seit der Jahrtausendwende wurden Fotovoltaik-Module rund 100-mal günstiger! Gleichzeitig hat sich die Leistung massiv erhöht. In dieser Intensität wird sich auch die Art und Weise verändern, mit der wir alte Fotovoltaik-Anlagen wiederverwerten.

Jeder Millimeter zählt!

Im neuen Gebäude der RBM sorgen sichtbare Holzoberflächen für eine behagliche Atmosphäre. Die Kombination von Holz, Beton und der ecoboost²-Deckenklimatechnik bringt einige Vorteile mit sich. Das ganze System nennt sich «SupraFloor ecoboost²». Die Erne AG Holzbau hat es bereits in zahlreichen Gebäuden realisiert. Trotzdem kämpfte das Unternehmen an der Bahnhofstrasse 14 in Männedorf mit zahlreichen Herausforderungen, wie Teamleiterin Gebäudetechnik Wiebke Roschmann im Interview erzählt.



Das Holz-Hybridbau-System mit dem das neue Gebäude an der Bahnhofstrasse 14 gebaut wird, sorgt mit den sichtbaren Holzoberflächen für eine ganz besondere Atmosphäre. Gleichzeitig vereint das System Akustik, Heizen, Kühlen und Lüften zu einem einzigartigen Gesamtkonzept, das für ein fantastisches Raumklima sorgt. Alle Funktionen sind unsichtbar in die Decke integriert. Die Mischung von Holz und Beton spart in

Kombination mit der ecoboost²-Deckenklimatechnik bis zu 30 Prozent Energie im Betrieb.

Auch wenn es sich bei der Bahnhofstrasse 14 um ein stattliches Gebäude handelt: Für Wiebke Roschmann, Teamleiterin Gebäudetechnik bei der Erne AG Holzbau, ist es eher ein kleines Haus. Das heisst aber nicht, dass sie bei der Planung und der Installation nur mit kleinen Problemen



zu kämpfen hatte. Im Gegenteil: Die gesamte Situation an der Bahnhofstrasse 14 stellte das Team der Erne AG Holzbau immer wieder vor knifflige Aufgaben.

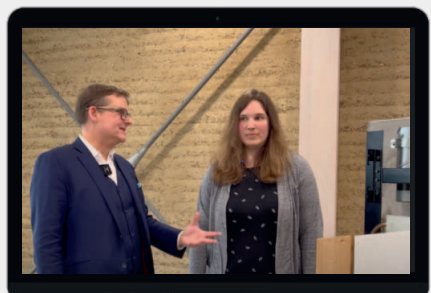
Wiebke, was war beim Bau des RBM-Gebäudes die grösste Herausforderung im Bereich Haustechnik?

Die grösste Herausforderung waren die engen Platzverhältnisse: Die Heizungs-, Sanitär- und Lüftungszentralen sind im Vergleich zu anderen Bauten sehr knapp bemessen. Jeder Zentimeter wurde ausgenutzt und stellte die Planung sowie auch die ausführenden Unternehmer vor grosse Herausforderungen. Bei den zwei Steigzonen ging es gar um Millimeter.

Hattest du ausser bei den Zentralen und den Steigschächten auch an weiteren Orten mit Platzproblemen zu kämpfen?

Die Decke erforderte ebenfalls viel Koordination, um die ganzen Einbauten, wie Einbauleuchten, Heizung/Kühlung und Lüftung, in der Decke unterzubringen. Der zur Verfügung stehende Hohlraum bietet mit 20 Zentimetern wenig Platz dafür. Kommt hinzu, dass man nicht immer alles bis ins letzte Detail planen kann. Das kann vor Ort zu echten Problemen führen. Denn bereits die kleinste Abweichung kann einen ganzen Rattenschwanz nach sich ziehen. Wie sich diese Probleme manifestieren können, erklärt Janis Scheuermann in der Folge von «Andy zeigt's», in der es um die Haustechnik geht. Die Situation ist vor al-

Wiebke zeigt's



Wiebke Roschmann erklärt Andy Grädel die Haustechnik.



lem im Erdgeschoss prekär. Mit jedem weiteren Stockwerk entspannt sie sich ein wenig.

Zurück zur Decke. Viele Gebäude haben eine Klimaanlage. Nicht selten machen diese Klimaanlagen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu schaffen.

Ich vermute, du sprichst Klimaanlagen an, die durch reine Luftkühlung funktionieren. Bei diesem System wird ein hoher Luftstrom gefördert. Das kann zu Luftzugerscheinungen führen, weil die gekühlte Luft mit relativ hoher Geschwindigkeit in den Raum abgegeben wird. Die Decke der RBM funktioniert anders: Die Kühlung erfolgt durch Strahlung und die Luft wird impulsarm in den Raum abgegeben. Durch dieses System werden eine hohe Behaglichkeit und eine hohe Nutzerakzeptanz erzielt. Das bedeutet: Menschen, die sich im Gebäude aufhalten, spüren den Unterschied zu rein luftgekühlten Systemen schon nach wenigen Minuten.

Die Betonplatte spielt bei der ecoboost²-Deckenklimatechnik eine wichtige Rolle. Wie genau funktioniert das?

Beton dient als passiver Speicher, den wir aktiv bewirtschaften. Durch den hohen Luftwechsel im Deckenhohlraum, der für die Nutzer nicht spürbar ist, kann man den Beton optimal nutzen. Dadurch müssen wir viel später kühlen. Je nach Raum und Ausrichtung kann es an warmen Tagen sogar sein, dass wir erst ab Mitte Nachmittag kühlen müssen.

Die Fotovoltaik-Anlage produziert bereits vor den Sommerferien Strom. Wie sieht das bei der Gebäudetechnik aus? Kommen die Handwerker, die bis zur Eröffnung im September im Gebäude arbeiten, bereits in den Genuss des einzigartigen Raumklimas?

Wir planen die Inbetriebnahme im August. So haben wir einen Monat Zeit, um alles auf Herz und Nieren zu prüfen. Es kann also durchaus sein, dass der eine oder die andere das Klima, das ab September an der Tagesordnung sein wird, genießen kann. Bis das System perfekt justiert ist, müssen zahlreiche Feinabstimmungen vorgenommen werden. Auch später, wenn die Mieterinnen und Mieter eingezogen sind, werden mit Sicherheit noch Kleinigkeiten angepasst.



Wie muss man sich das vorstellen? Muss da ständig jemand hinfahren und an einem Regler drehen? Oder können die Systeme zentral von einem Ort aus gesteuert werden? Zum Beispiel über eine Cloud-Lösung?

Viele Punkte kann der Betreiber selber am Rechner ändern. Für ein perfektes Raumklima sind mehrere Faktoren verantwortlich. Wenn eine Komponente nicht richtig funktioniert, kann das gesamte Gefüge aus dem Gleichgewicht geraten. Bei der Suche nach möglichen Fehlern habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Ursache meist etwas ganz anderes ist, als man im ersten Moment vermutet.

14

27. SEPTEMBER 2025

14

REOPENING BAHNHOFSTRASSE 14

MÄNNEDORF

15:00 – 17:00

BEGEHUNG

REGIOBANK MÄNNEDORF

17:30 – 18:00

AUTOGRAMMSTUNDE

MIT SINA FREI



87 MD 08



SA 27 SEPT 2025

Essen und Trinken

15:00 – 01:30

SAMY JACKSON

PAUL LOMAX

MARISHA MUSIC

JEAN GHAZAL

BAZOOKA

20:00 – 21:00

MARC SWAY

LIVE IN CONCERT

FREE ENTRY

SA 27 SEPT 2025

Musik und Tanz

regiobank
MÄNNEDORF



Zahnarztpraxis
Dr. Gisler

FW C 209

14

WUNDERBAR

MÄNNE
DORF

14



«Das ist nicht nur ein Konzert – es ist auch ein Stück Geschichte!»

Bei der Eröffnung der Bahnhofstrasse 14 gibt Marc Sway um 20.00 Uhr auf der Railroad Station Stage ein kostenloses Konzert. Für den in Männedorf aufgewachsenen Kosmopoliten ist das etwas ganz Besonderes, und er ist definitiv nervöser als bei anderen Konzerten.

Marc, du bist in Männedorf geboren und aufgewachsen. Welche Erinnerungen hast du an diese Zeit?

Ich habe unzählige Erinnerungen an Männedorf. Ein wunderbarer Ort, um aufzuwachsen. Ein Dorf, damals noch etwas übersichtlicher und un-aufregter. Sehr durchmischt, ländlich geprägt. Ich hätte mir keinen besseren Ort zum Aufwachsen wünschen können.

Du hast gemeinsam mit Bligg das Album «Heimspiel» aufgenommen. Nun spielst du mit deiner Band an der Einweihung der Bahnhofstrasse 14. Mehr Heimspiel geht wohl kaum. Was bedeutet dieses Konzert für dich?

Für mich als Männedörfli ist ein Auftritt zu Hau-

se immer etwas Besonderes. Ich wurde jedes Mal herzlich empfangen – es fühlte sich an, als käme man als Sohn von einer langen Reise zurück. Gleichzeitig bin ich dabei auch etwas aufgeregter als sonst. Das Herz schlägt spürbar höher, wenn der ehemalige Lehrer oder die Frau, die man vor dreissig Jahren an der Migros-Kasse gegrüsst hat, plötzlich zur eigenen Musik tanzen. Dann ist es nicht einfach nur ein Konzert – es ist auch ein Stück Geschichte.

Dein vorletztes Album heisst «Way Back Home». Um welchen Weg nach Hause geht es da?

Wenn ich als Kind vom Flughafen nach Hause fuhr und beim «Tüürli» der Zürichsee auftauchte,

wusste ich: Jetzt bin ich gleich da. Meine Grossmutter hatte Apfelwähe und frischen Zopf gebacken. Genau dieses Gefühl ist «Way Back Home».

Dein aktuelles Album heisst «Roots», Wurzeln. Wie stark sind deine Männedorfer Wurzeln und wie sehr haben sie dich geprägt?

Die Frage, wer ich bin und woher ich komme, prägt einen grossen Teil meiner künstlerischen Arbeit. Als Sohn eines Männedorfers und einer Brasilianerin war ich schon immer vieles zugleich. Heute bezeichne ich mich als Kosmopoliten – und meine Sprache ist die Musik. Aber Männedorf gehört definitiv mit zum Mittelpunkt meiner Welt.

Du stehst öfters gemeinsam mit deiner Tochter Naomi auf der Bühne. Wird sie auch bei deinem Konzert an der Bahnhofstrasse dabei sein?

Ich habe das grosse Glück, mit beiden meiner Töchter die Bühne teilen zu dürfen. Mit Naomi sang ich im Duett den Song «Don't You», und meine jüngere Tochter Nahla tanzte auf der Tour. Ob sie den Weg nach Männedorf finden, ist auch für mich noch eine Überraschung – die beiden sind eher auf der spontanen Seite des Lebens unterwegs.

Spätestens seit der Castingshow «The Voice of Switzerland» kennst dich in der Schweiz jedes Kind. Welchen Tipp gibst du jungen Künstlern mit auf den Weg?

Jeder Mensch trägt etwas Einzigartiges in sich – diese Einzigartigkeit in die eigene Kunst zu bringen, ist eine lange – aber lohnenswerte – Reise.

Wie wichtig ist dir Geld? Und wer kümmert sich um deine Finanzen? Du, deine Frau oder dein Management?

Ich bin in einem sehr fortschrittlichen Haushalt aufgewachsen. Schon als kleiner Junge habe ich gesehen, wie meine Grossmutter die Finanzen fest im Griff hatte. Geld war für mich nie mehr als ein Werkzeug – etwas, mit dem man arbeiten und Projekte verwirklichen kann. Wichtig ist dabei, den Überblick zu behalten und ein gutes Gefühl für den Umgang damit zu entwickeln. In Brasilien, meiner zweiten Heimat, habe ich auch viel Armut erlebt. Das verändert die Perspektive – und macht dankbar, in der Schweiz leben zu dürfen.



Marc Sway

Marc Sway ist in Männedorf als Sohn einer brasilianischen Perkussionistin und eines Schweizer Rocksängers aufgewachsen. Mit 16 Jahren trat er zum ersten Mal am Montreux Jazz Festival auf, mit 23 erhielt er seinen ersten Plattenvertrag bei BMG Deutschland. Daneben war er Coach bei «The Voice of Switzerland». Zu seinen grössten Hits zählen «Severina», «Us Mensch» mit seinem langjährigen Freund Bligg und «Hemmigslos Liebe», ein Duett mit Fabienne Louves.



«Erfolg bedeutet nicht, alles zu gewinnen. Sondern aus jeder Situation das Beste herauszuholen!»

Die RBM ist zusammen mit Davos Klosters und Specialized Hauptsponsor der Uetiker Mountainbikerin Sina Frei. Die sympathische Athletin wurde im vergangenen Herbst Gravel-Europameisterin, gewann an den Olympischen Spielen 2020 in Tokio die Silbermedaille und wurde dreimal Team-Relay-Weltmeisterin. An der Eröffnung der Bahnhofstrasse 14 zeigt Sina ihr Gravelbike und erfüllt Autogrammwünsche.

Wie bist du mit der bisherigen Saison 2025 zufrieden?

Zum Glück ist erst die Hälfte des Jahres um, und es stehen noch viele Rennen an. In Brasilien hatte ich einen soliden Start. In Nové Město habe ich einen rabenschwarzen Tag eingegeben, und es lief mir überhaupt nicht. Nun liegt es an mir, die Karte umzudrehen und das Beste herauszuholen. Es ist noch alles möglich und ich freue mich auf die bevorstehenden Rennen.

Welche Ziele nimmst du dir für die zweite Jahreshälfte vor?

Die beiden Highlights der zweiten Saisonhälfte sind natürlich die Heim-WM in Crans-Montana und der Heim-Weltcup auf der Lenzerheide. Vor heimischem Publikum die bestmögliche Leistung abzurufen, ist mein grosser Traum und mein ganz grosses Ziel.

Du bist auf der ganzen Welt zu Hause, fährst Rennen in Europa, Südafrika und den USA. Was bedeutet dir die Region zwischen Meilen und Rapperswil?

Wer so viel unterwegs ist wie ich, schätzt das Heimkommen. Das ist die Region, in der ich auf-

gewachsen bin. Auch das Training ist etwas Besonderes. Ich habe hier schon unzählige Trainingsstunden absolviert und kenne so gut wie jeden Weg und jede Strasse. Das fühlt sich vertraut an. Hier fühle ich mich geborgen.

Wenn du zwischen deinen vielen Rennen mal wieder für ein paar Tage in Uetikon bist: Bleibt dein Velo im Keller oder fährst du jeden Tag um den See oder auf den Pfannenstiel?

Das Velo bleibt selten im Keller. Das Training geht selbstverständlich weiter. Auch wenn es ab und an mal etwas ruhiger ist, mache ich trotzdem einen Recovery Ride oder absolviere eine Trainingseinheit. Ob Bachtel, Etzel, Pfannenstiel oder rund um den Zürichsee: Wenn ich im Sattel sitze, kommen Erinnerungen hoch. In jungen Jahren war der Pfannenstiel eine Megatour für mich. Wenn ich heute schnell auf den Pfannenstiel fahre, muss ich immer noch etwas anhängen, um auf eine Trainingseinheit von zwei Stunden zu kommen...

Du bist Mitglied im Team Specialized und trainierst häufig in Davos Klosters. Welchen Bezug hast du zu deinem dritten Hauptsponsor, der Regiobank Männedorf?

Die RBM ist ein langjähriger Sponsor und hat schon vor den Olympischen Spielen in Tokio auf mich gesetzt. Darauf und auf die langjährige Partnerschaft bin ich stolz. Die langjährige Unterstützung bedeutet mir sehr viel. Kommt hinzu, dass die RBM nur einen Katzensprung von zu Hause entfernt ist und ich in fünf Minuten da bin. Wo immer ich rund um den Globus an den Start gehe: Der RBM-Schriftzug gibt mir ein Gefühl von Heimat.

Hast du neben Training und Wettkämpfen genügend Zeit, um dich um deine Finanzen zu kümmern, oder erledigt das dein Management für dich?

Ich bezahle meine Rechnungen selbstverständlich selbst. Wenn ich Hilfe in Finanzfragen brauche, stehen mir die Finanzprofis der RBM zur Seite. Dafür bin ich sehr dankbar.

Du bist Profisportlerin und lebst vom Velofahren. Zahlen sich deine Titel wie der Gravel-Europameistertitel oder der 1. Platz beim Traka 100 Gravel in Girona, Spanien, auch finanziell für dich aus?

Gute Frage! Beim Traka 100 Gravel gibt es nicht mal Preisgeld! Das ist bei Gravel-Rennen üblich. Bei der Europameisterschaft gab es immerhin einen kleinen Betrag. Bei den Mountainbike-Rennen erhalten die zehn Erstklassierten eine Prämie. Gewinne ich ein Rennen, erhalte ich vielleicht 2500 Franken, als Zehnte noch 100 Franken. Von diesem Geld kann man nicht wirklich leben. Immerhin erhalten Frauen und Männer genau gleich viel respektive genau gleich wenig. Aus diesem Grund bin ich auf private Sponsoren und auf das Team angewiesen. Beim Preisgeld muss es definitiv einen Schritt vorwärtsgehen, damit dieser Sport eine Zukunft hat.

Die ETH hat vor ein paar Tagen eine Studie präsentiert, wie die Stadt Zürich zur «Velocity» werden kann. Ist das Velo für dich ledig-

lich ein Sportgerät oder bist du auch im Alltag gerne mit dem Velo unterwegs?

Ich bin auch im Alltag gerne mit dem Velo unterwegs. Ich finde auch E-Bikes toll. Als ich in Stäfa meine Ausbildung zur Kauffrau absolvierte, bin ich jeweils mit dem E-Bike hingefahren. Damit kommt man schnell ans Ziel und ist nicht verschwitzt. Das Velo ist ökologisch und man findet auch immer einen Parkplatz (lacht). Wann immer möglich, nutze ich das Velo auch zum Einkaufen oder ganz einfach, um von A nach B zu kommen. Es ist definitiv ein alltägliches Fortbewegungsmittel für mich.

Du liebst Kaffee: Wenn man Glück hat, kann man dich in deinem Stammcafé in Uetikon bei einer Tasse Kaffee antreffen. Wirst du auch den Kaffee bei uns in der Wunderbar an der Bahnhofstrasse 14 testen?

Auf jeden Fall! Ich habe schon gehört, dass es im neuen Gebäude ein Café geben soll. Ich bin sehr gespannt und freue mich, den Kaffee in der Wunderbar zu testen.

Die RBM setzt mit ihrem nachhaltigen Gebäude an der Bahnhofstrasse 14 neue Massstäbe. Wie wichtig ist dir persönlich Nachhaltigkeit?

Für mich ist Nachhaltigkeit enorm wichtig. Ich bin meinem Sponsor Škoda sehr dankbar, dass ich mit einem Elektroauto unterwegs sein kann. Ich bin der Meinung, dass wir alle einen kleinen Beitrag leisten sollten, damit wir als Gesellschaft etwas Grosses bewirken können.

Vielen Dank für das Gespräch. Und viel Erfolg für die kommenden Rennen.



www.sinafrei.ch

Regiobank Männedorf AG

Bahnhofstrasse 14 | 8708 Männedorf

+41 44 922 13 00 | info@rbm.ch

